

# Lebensmittelkrisen und Globalisierung

## Bei der Sicherheit von Nahrungsmitteln darf es keinen Wettbewerb geben

**Die Entstehung und Verbreitungswege des EHEC-Keims waren zwar bei Redaktionsschluss noch nicht aufgeklärt, doch bei vielen Lebensmittelskandalen der vergangenen Jahrzehnte zeichnet sich ein ähnliches Muster ab: Profitstreben gepaart mit krimineller Energie, mangelnder Kontrolle und laschen Strafen bedrohen das Leben und die Gesundheit der KonsumentInnen.**

Größere Lebensmittelskandale gab es immer wieder. In Erinnerung sind sicher noch Schlagworte wie BSE-Krise oder die Maul- und Klauenseuche, die seit den 80-er Jahren regelmäßig die Schlagzeilen füllen. Viele haben noch die Fernsehbilder in Erinnerung, als von den Bauernhöfen hängerweise gekeulte Tiere abtransportiert wurden.

An einzelnen gesetzlichen Rädchen wurde damals gedreht, doch die Skandale gingen weiter. Im Jahr 2002 schreckte das Gift Nitrofen auf, das in Fleisch und Eiern gefunden wurde. Es stammte aus einer mit Unkrautbekämpfungsmitteln belasteten Lagerhalle. Die Verantwortlichen hätten eigentlich etwas merken müssen, gingen aber straffrei aus, da die gesetzlichen Regelungen nicht für eine Verurteilung ausreichten.

Im Jahr 2005 kam heraus, dass Angestellte einer Supermarktkette abgelaufenes Hackfleisch neu verpackten und etikettierten, um es anschließend wieder als frisch zu verkaufen. Da die MitarbeiterInnen selbst keinen erkennbaren persönlichen Gewinn an dem Vorgehen hatten, liegt die Vermutung nahe, dass der Schwindel systematisch vollzogen wurde, um den Profit im Fleischgeschäft zu steigern. In einem anderen Fall wurden Schlachtabfälle aus dem Ausland importiert, um sie hier wieder als frische Ware anzubieten. Im Verlauf der Untersuchungen kam immer mehr abgelaufene und falsch deklarierte Ware zum Vorschein. Es waren keine Einzelfälle, sondern es lag ein systematischer Betrug vor.

Gammelfleisch war auch im Sommer 2006 das Thema der Medien und Politiker, die nach Bekanntwerden entsprechender Skandale stets mehr staatliche Kontrollen forderten. Bis zu vier Jahre war damals das Haltbarkeitsdatum der Fleischwaren überschritten, die an Dönerbuden sowie ins Ausland geliefert wurden.

Gerade erst halbwegs überstanden haben wir den Dioxin-Skandal, der zu Beginn dieses Jahres neue Machenschaften in der Nahrungsproduktionskette aufdeckte. Durch den Einsatz von (billigeren) technischen Fetten wurden Hühner und Schweine mit Dioxin belastet, das über Eier und Fleisch in den menschlichen Körper gelangte. Jedes vierte getestete Ei war mit dem krebserregenden Gift belastet. Allein in Niedersachsen wurden 1000 Höfe gesperrt.

Betroffen ist aber nicht nur Essbares. Von der Weinpanscherei mit Frostschutzmitteln in den 80ern bis hin zu gepanschem Schnaps, der erst kürzlich wieder in der Türkei zu Todesopfern führte, reicht die Palette an Beispielen, wie das Leben und die Gesundheit von Menschen und Tieren aufs Spiel gesetzt wird.



Vertrauen in die Lebensmittelindustrie ist gut, Kontrolle ist aber besser. Gerade weil es natürliche Ursachen für Verunreinigungen in der Nahrung geben kann, müssten die künstlichen Faktoren – wie die Gewinnmaximierung – ausgeschlossen werden. Foto: jt

### Globaler Wettbewerb

Verantwortlich dafür ist letztendlich der unüberschaubare globale Wettbewerb – und die damit verbundenen sozialen, ökonomischen und ökologischen Begleiterscheinungen.

- Beginnen wir am Ende – beim Endverbraucher. Er würde gerne, kann aber meist nicht, mehr Geld ausgeben für qualitativ hochwertige und scheinbar gesunde Nahrung.
- Die Verkäufer wollen ihren Kunden billige Angebote unterbreiten und gleichzeitig ihren Gewinn maximieren. Sie schauen sich – auch international – nach günstigen Anbietern um. Dabei nehmen sie auch schon mal die Ausbeutung von Mensch und Natur, undurchsichtige Lieferwege und zweifelhafte Zwischenhändler sowie längere Transportwege in Kauf. Schleicht sich dabei ein Fehler ein – ob gewollt oder versehentlich – ist die Ursache nur schwer aufzuklären.
- Um diesen Markt zu bedienen, bilden sich Produktionszentren, in denen sich die Herstellung von Fleisch, Eiern oder anderen Produkten konzentriert. Überall dort, wo viele Tiere auf engstem Raum zusammengepfercht sind, besteht eine erhöhte Gefahr, dass Krankheiten schnell weiterverbreitet werden.

### Mangelnde Kontrolle

Spätestens wenn die Tiere, Lebensmittel, Futterzusätze oder andere Produkte aus dem Ausland importiert werden, endet an der Staatsgrenze die Kontroll- und Eingriffsmöglichkeit deutscher Behörden. Schon vorher müssen sie die Waffen strecken, denn im Kompetenzgerangel zwischen Bund und Ländern, im politischen Streit zwischen verschiedenen Ministerien und unterschiedlichen Parteibüchern, wird eine Aufklärung zusätzlich erschwert.

Haben sich erst alle Beteiligten auf eine gemeinsame Herangehensweise und Sprachregelung geeinigt, laufen sie den Skandalen doch hinterher. Es werden Pläne aufgelegt, die mehr Transparenz und mehr Überprüfungen der Lebensmittel- und Agrarbranche versprechen. So beispielsweise Anfang 2011, als die CSU-Verbraucherministerin Ilse Aigner einen 10-Punkte-Plan vorlegte: Futtermittelbetriebe sollen eine Zulassung erhalten, sollen ihre Eigenkontrolle stärken, sollen mehr Tests durchführen und die Ergebnisse an die Behörden weitergeben. Ein inhaltlich ähnlich lautendes Papier hatte bereits im Jahr 2005 als Reaktion auf den Fleischskandal ihr Parteikollege und damalige Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Horst Seehofer, von sich gegeben. Auch er appellierte an die „Eigenkontrolle der Wirtschaft“.

Doch dieser fromme Wunsch geht an der oben beschriebenen Wirklichkeit, wie und wo produziert werden muss, vorbei. Manchen Unternehmen kann man dabei noch nicht einmal einen Vorwurf machen, denn wer im und für den Weltmarkt Geschäfte macht, muss sich irgendwann auch nach dessen Gesetzen richten. Fehlen aber diese Vorschriften oder lauten sie lediglich „freier Warenverkehr“ und „der Staat soll sich aus der Wirtschaft heraushalten“, dann fehlt eine wichtige Kontrollinstanz, die uns vor vergifteter Nahrung schützen könnte.

### Wirtschafts- oder Verbraucherschutz?

Bei der Entstehung des aktuellen EHEC-Keim ist der Schuldige noch nicht ausgemacht. Eine Spur verweist auf die Rinderzucht, wo wir wieder bei den anfälligen Produktionsweisen unserer Ernährung wären. Allein die Wellen, die im Ausland ausgelöst wurden, als die Hamburger Gesundheitsssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks spanische Salatgurken als mögliche Ursache nannte, verdeutlichen den Zusammenhang zwischen Ernährung und Kapitalismus. Aus Furcht vor Schadensersatzansprüchen wird zukünftig jeder, der einen kleinen Verdacht auf ein bestimmtes Erzeugnis hat, erst mehrfach zeitauf-



Gefährliche Magenbakterien von Kühen können auf natürliche Weise über Felder und Bäche die Menschen erreichen. Die allgemeinen Hygieneempfehlungen wie die Hände regelmäßig zu waschen sind daher in jedem Fall einzuhalten. Doch die größte Gefahr für die Gesundheit und das Leben von Mensch und Tier besteht in der globalen Produktionsweise, bei der der persönliche Profit die Gesetze schreibt. Foto: jt

wändig prüfen und gegenprüfen, bevor er an die Öffentlichkeit geht. Das ist gut für die vielleicht unschuldigen Unternehmen, kann aber schlecht für die Gesundheit der Verbraucher sein, da sie möglicherweise zu spät informiert werden.

Wenn man die Konsumenten schon nicht ordentlich schützen kann oder durch Aufrechterhaltung dieses Wirtschaftssystems nicht schützen will, dann muss man sie wenigstens schnell vor bestimmten Lebensmitteln warnen dürfen, selbst wenn das zu „Marktverzerrungen“ führt. Betroffen von dem Salat- und Gurkenboykott sind ohnehin auch die deutschen Landwirte. Um sie vor unbegründeten Verdächtigungen zu schützen, muss der Staat seinen Rettungsschirm dauerhaft aufspannen. Erst wenn jeder Landwirt und Zwischenhändler davon ausgehen kann, dass seine ökonomische Lage nicht schlechter wird, wenn er Lebensmittelverunreinigungen in seinem Betrieb anprangert,

könnten die Verbraucher wieder Vertrauen in das Wirtschaftssystem entwickeln.

#### Systemrelevanz

Der Staat versucht gerade in der Energiedebatte, die Zügel wieder an sich zu reißen und den Energiekonzernen vor zu schreiben, wie sie Strom zu produzieren haben. Bei der Finanzkrise hat der Staat das Mittel der Verstaatlichung eingesetzt, um das Bankensystem aufrecht zu halten. Das Argument für die hoheitlichen Eingriffe: Es handelt sich dabei um „systemrelevante“ Bereiche. Es wird Zeit, dass die Politik auch solche Felder wie Ernährung, Gesundheit und Pflege als rein staatliche Aufgaben begreift, in denen Wettbewerb und persönlicher Profit keine Rolle spielen dürfen!

Jörg Teichfischer, Diplom-Politologe

# zu 100% Ökostrom tauglich!!!



**MITSUBISHI  
ELECTRIC**  
*Changes for the Better*  
Air Conditioning

**Energiesparende  
Klimaanlagen und  
Wärmepumpen von MITSUBISHI**  
der Energieeffizienzklasse A (COP/EER über 5)

**E R J A W E T Z**

„Haus Gutenberg“ Rablinghauser Landstraße 19 • 28197 Bremen  
Tel.: 04 21 / 54 51 91 • Fax: 04 21 / 54 42 48